

Péter Nagy

Budapest, 17. 10. 2015

Ferenc Dombi, und die STIMME

Bemerkung: Die in Klammern gesetzten Ziffern sind die Briefnummern der lektorierten Ausgabe der Stimme. Die vor den Ziffern stehenden inhaltlichen Bemerkungen – über die wortwörtlichen kursiv gedruckten Zitate hinaus – sind in den Briefen der Stimme enthalten.

I.

Sein Leben

Ferenc Dombi ist am 25-ten November 1927 in der Gemeinde Szob (Komitat Hont) als 5. Kind einer Familie mit zwölf Kindern geboren, als erster Sohn. Die Mittelschule beendete er in Székesfehérvár (Komitat Fejér). Das Abitur legte er 1948 ab, und er wollte Turnlehrer werden, als Jesus ihm in einem Park von Székesfehérvár erschien. Ein Zitat von ihm:

„Mein erstes Gott-Erlebnis war, als Jesus mich berief, Priester zu werden. Ich wollte kein Priester, sondern Turnlehrer werden. Ich war Boxkämpfer, der dritte im Landeswettbewerb! Wir gingen vom Gemeinschaftstanz nach Hause, ich verabschiedete mich von den Freunden, und ich ging alleine durch ein Wäldchen, als Jesus mir erschien, und er sagte: - Du musst Priester werden! Ich kann das nicht anders erzählen. Man kann das mit nichts anderem vergleichen, weil das wahrhaftiger war, als irgendeine Sache auf der Erde. Ich diskutierte mit ihm eine gute Viertelstunde, dass das unmöglich ist, daraus wird ein Skandal. Gerade zu dieser Zeit wurde es in der städtischen Zeitung mit großen Buchstaben veröffentlicht, dass die (Kommunistische) Partei Ferenc Dombi bei seinem Studium unterstützen wird. Aber er ließ nicht nach, und ich akzeptierte es, es gibt hier keine Ausrede, wenn mich Jesus beruft, ich werde Priester.

Wie Er mir erschien, das kann ich nicht erzählen. Es war etwas aus einer anderen Dimension, etwas Existenziales, was eine größere Gewissheit bedeutet, als ich jetzt

hier bin. Umso größere Gewissheit! Es war etwa ein außerkörperliches Erlebnis! Das dauerte eine halbe Stunde lang. Ich widersetzte mich: nein, nein! Ich diskutierte!”

Obwohl er in Religion immer schlechte Noten hatte, er suchte seinen Religionslehrer auf, und er bat ihn um seine Hilfe bei der Vorbereitung für den geistlichen Beruf.

Er absolvierte seine theologischen Studien von 1948 bis 1952 in Székesfehérvár. 1952 verließ er das Priesterseminar, als der Staat die ungarische römisch-katholische Kirche überall im Lande unter Druck setzte, und versuchte die Priester und Seminaristen zu „Friedenspriestern“ einbeziehen. Ferenc Dombi hielt das für keinen gangbaren Weg. Er kündigte seinem Bischof an, dass er vor allem Christ werden will, und kein Priester. Er wollte ja mit der kommunistischen, politischen Macht keinen Kompromiss schließen, sonst wollte er auf keinen Fall Priester werden. Er fand, dass er so den Glauben und die Lehre verraten würde, die er in Jesus kennen lernte. Das fünfte Jahr seiner theologischen Studien gelang ihm schließlich 1954 in Szeged zu beenden, ohne „Friedenspriester“ werden zu müssen.

Der Bischof Lajos Shvoy weihte ihn im Sommer 1954 zum Priester. Danach war er ein Jahr lang Kaplan, dann Religionslehrer. Er arbeitete zwischen 1954-55 in Törökbálint, zwischen 1955-58 in Pilisvörösvár, und zwischen 1958-59 in Székesfehérvár.

1959 wurde er nach Tököl versetzt, wo er bis 1962 als Religionslehrer arbeiten durfte. Von da schickte man ihn nach Etyek als Administrator zu arbeiten, dann noch im selben Jahr wurde er nach Halásztelek als Kaplan versetzt. Der wirkliche Grund der ständigen Versetzungen war, dass er überall in kurzer Zeit beliebt wurde, besonders bei den örtlichen Jugendlichen. Im Sommer von 1971 kam er nach Alsószentiván, als Pfarrer.

Inzwischen kam seine seelische Entwicklung 1968 zu einem Wendepunkt. Damals traf er György Bulányi, einen Piaristen-Priester, dessen mehrbändiges Werk „Sucht das Reich Gottes“ einen großen Eindruck auf ihn ausübte. Im Ergebnis dessen „wurde die Lehre von Jesus in ihm klarer“, wie er später darüber erzählte. Mit dem Autor des Buches schloss er eine Freundschaft für ein Leben lang, und er wurde auch ein Mitglied der Gemeinschaft „Bokor“ („Busch“), die vom Pater Bulányi geleitet wurde.

Für seine spirituelle Entwicklung war die in den 1960-er Jahren in Südamerika aufgekommene charismatische Bewegung bestimmend, die nach Europa hinüberkam, so auch nach Ungarn. Zu dieser Zeit behaupteten Menschen an verschiedenen Stellen der Welt, dass Jesus sie ähnlich seinen Jüngern in den Heiligen Geist hineintauchte, und sie wurden geistesgetauft. Demzufolge beauftragte der Vatikan den Benediktinermönch Kilian McDonnell, nach Südamerika zu fliegen, um die von dort aufkommenden Bewegungen zu untersuchen. Als Ergebnis dessen veröffentlichte er das Buch „Die Erweckung des Geistes in der Kirche“, in dem er feststellte, dass **die Wahrhaftigkeit der charismatischen Bewegung belegt ist.**

Am Anfang der 70-er Jahre beeindruckte ihn das Lesen von diesem Buch, sowie das Werk vom belgischen Kardinal Leo Joseph Suenens „Ein neues Pfingsten?“ (erschienen auf Deutsch: Hoffen im Geist: Ein neues Pfingsten der Kirche).

In den Versammlungen der späteren Gruppen der „Stimme“ hat er mehrmals von noch einem Buch liebevoll gesprochen, das er auf Deutsch gelesen hat. In diesem Buch erzählt ein einfacher Mensch aus Indonesien, Mel Tari, der die Evangelien auswendig lernte, die Geschichte von ihm und von seinen Kameraden, durch die die Wunder der Evangelien lebendig wurden, sogar überstiegen wurden. (Das Buch erschien auf Ungarisch nicht, sein deutscher Titel ist: Wie ein Sturmwind – Aufbruch in Indonesien.)

Ferenc Dombi erlebte am 4. Oktober 1976 in Alsószentiván (Komitat Fejér) die Geistestaufe. Davon sprach er so in einem Gemeinschaftstreffen:

„Durch das KIO (die ungarische Verkürzung des Titels des Buches von György Bulányi: „Sucht das Reich Gottes“) ist in meinem Kopf Ordnung entstanden, ich wusste, was Jesus lehrt. Ich sagte auch meinem Seelsorger, dass ich über ein Jahr lang ein Gefühl hatte, dass mich Gott für etwas vorbereitet. Ich wusste nicht, was der Herr mit mir tun will, aber dann hatte ich ein grosses Gott-Erlebnis.

Aber gehen wir mal in der Zeit zurück! Im Sommer 1971 kam ich nach Alsószentiván. Ich wusste nicht, dass die Geistestaufe existiert, weil wir in den theologischen Studien nichts davon hörten. Ein Buch ist in meine Hände geraten, das der Benediktinermönch, Hilfsbischof Kilian McDonnell geschrieben hat, den Rom beauftragt hat, nach Südamerika zu fliegen, um die dortigen Jesus-Bewegungen zu untersuchen. Von der Mitte der 60-er Jahre haben diese begonnen zu wirken. Er ist

dorthin geflogen, und er hat seine Erfahrungen beschrieben. Das war das erste Buch, das ich ins Ungarische übersetzt habe. Sein Titel war: *Die Erweckung des Geistes in der Kirche*.

Alsószentiván ist schon seit langem Wallfahrtsort, besonders am 13-ten Oktober, am Tag der Jungfrau Maria gab es eine große Kirchenfeier, viele Leute pilgerten dazu. Nicht nur Katholiker, sondern Menschen von anderen Konfessionen, und von ihnen hörte ich das Sprachengebet. Ich habe sie verspottet, aber als ich dieses Buch gelesen habe, ich habe verstanden, dass so etwas existiert. Wenn so etwas existiert, dann brauche ich das auch – habe ich mir gedacht. Ich habe verschiedene Menschen aufgesucht, z. B. einen reformierten Probst, und ich habe sie gebeten, über mir zu beten. Diejenigen, die ich aufgesucht habe, waren alle entweder Reformierte oder Lutheraner, weil es bei den Katholikern so etwas noch nicht gab, oder ich wusste nicht davon.

Später konnte ich schon in Sprachen beten, und wenn ein anderer gebetet hat, das konnte ich erklären. Das ist also damals in Alsószentiván geschehen, und über denen ich gebetet habe, diejenigen haben das auch bekommen, und sie haben beinahe gebrannt unter der Wirkung des Erlebnisses.

Am ersten Samstag von Oktober, am 4-ten, am Feiertag von Heiligem Franziskus von Assisi – am vorigen Tag kehrte ich zurück von Szentes, wo man über mir gebetet hat, aber dann habe ich keinerlei Erlebnisse erlebt – habe ich um halb 12 zu Mittag ferngesehen. Plötzlich ist das Bild verschwunden, und ich habe erlebt, dass ich in der Hölle bin, und bis jetzt war ich nur ein Hindernis gegen Gottes Gnade. Das war ein aus meinem innersten Wesen kommendes, existenziales, erschütterndes Erlebnis, das ich noch nie erlebt habe. Das war ein grauenhaftes, entsetzliches Erlebnis!

Meine Tränen haben angefangen zu fließen! Ich konnte nicht einmal sprechen, meine Tränen sind geflossen und geflossen! Ich bin so erschrocken! Das kann man mit Worten nicht ausdrücken. Ich bin in die Kapelle gegangen, ich habe vor dem Altarsakrament niedergekniet, und meine Tränen sind nur geflossen und geflossen.

Das Licht hat mich umgeben, und ich habe erlebt, dass Jesus mich in den Heiligen Geist hineintaucht. ich kann das nicht anders ausdrücken! Dieses Licht habe ich eher erlebt, als gesehen. Ich habe das mit allen Poren gespürt, das hat mich äusserlich und innerlich ganz durchdrungen. Ich wollte es ansprechen, ich habe versucht, in Sprachen zu beten, ich wusste nicht, was ich sage. Ich wollte aufstehen, aber ich konnte nicht, weil es dort so ein Kraftfeld gab!

Was ich in diesen paar Minuten erlebt habe, das war sozusagen ein extatischer Zustand, aber danach hat es mich mit so einem Frieden, so einem Klarsehen erfüllt, und es ist so bis zum heutigen Tag. Es ist nicht verblasst! Von da an sind die Sachen an ihrem Platze! Meinen Sinn, meinen Verstand, meine Offenheit, meine Vorsicht und meinen Mut hat der Geist Gottes alles entsprechend eingestellt, so, wie wir hier sind, wo wir sind.

Ich habe eine unglaubliche Glückseligkeit erlebt, eine unaussprechliche Freude, die Heimgefundenheit, eine ganz neue Sache! Ich habe das als so eine Wirklichkeit erlebt, dass ich seitdem weiss, dass nur das die Wirklichkeit ist! Alles andere ist irgendwie ein Außersichsein. In der Wahrheit ist nur das die Wirklichkeit. Alles hat die Wichtigkeit verloren! Ich habe so eine klare, helle Sicht erlebt! Das kann ich nicht wachrufen, nur als Erinnerung aufleben lassen. Ich habe das eine Viertelstunde lang erlebt, aber danach hat mich die Freude der Heimgefundenheit durchdrungen, wie wenn jemand aus einem sibirischen Lager heimkehrt. (..)

Danach kam zu mir der Gyurka (György Bulányi), nicht nur zu Besuch, sondern er hat sich Exerzitien gehalten, ganz alleine. Er hat einen Brief an Kardinal Suenses geschrieben, der auch die Geistestaupe bekommen hat, als er zu jungen Charismatikern kam, und war so demütig, dass er niedergekniet hat, und er sie gebeten hat, über ihm zu beten, damit er den Heiligen Geist bekommt. Es ist interessant, dass sein Wahlspruch war, als er zum Bischof geweiht wurde: „Im Heiligen Geist!“

Gyurka hat gefragt, was mit mir geschehen ist. Ich habe erzählt, dass es mit mir so etwas Wundervolles geschehen ist, dass es mir sozusagen den Atem verschlagen hat. Es ist so etwas, wie wenn jemand mit einem wundervollen Duft durch ein Zimmer geht, dann ist er schon weggegangen, aber der Duft bleibt im Zimmer. Und die „Duftwooge“ war mit mir noch 1-2 Monate lang. Jeder hat gespürt, dass etwas mit mir geschehen ist. Dann hat er mich in die Priestergemeinschaft zurückgerufen, und ich bin mit Freude hingegangen. Ich habe mich gefreut, als ich dort gehänselt, angegriffen worden bin, weil ich so klar gesehen habe, dass es für mich eine Prüfung ist, dass was ich vertrete – was mit mir geschehen ist –, das nicht widerlegt werden kann. Die Erfahrung kann nicht widerlegt werden.

Eine ganz andere Sicht ist in mir von da an hervorgebracht worden, und das hatte die Folgen, dass es zuerst in der Familie, dann in der katholischen Kirche die

charismatische Bewegung losgegangen ist. Heute ist der Hauptkoordinator der charismatischen Bewegung István Katona. Ich habe über ihm gebetet, so hat er den Heiligen Geist bekommen.

Am Samstag war dieses mein Erlebnis, und ich habe schon am Montag meinen Bischof aufgesucht, und ich habe ihm das erzählt. Ich habe ihm angeboten, wenn jemand sich dafür interessiert, er sollte ihn nur zu mir schicken. Ich habe das erlebt!

Ferenc Dombi bekommt von 1977 kein Erlaubnis für das selbständige Amtieren. Zwischen 1977-78 war er Seelsorger in Ercsi, dann durfte er von 1979 in Pátka als Pfarrer amtieren, ganz bis zu seiner Pensionierung, bis 1987. In Pátka hat er auf die Bitte einer in ihm erklingenden Stimme – die er Jesus unterstellt hat – 40 Tage lang gefastet. Er hat die dazu nötige Kraft auch bekommen, er hat an seinen täglichen Tätigkeiten nichts verändert.

Nach seiner Pensionierung, im Jahre 1987 verbrachte er zwei Monate in Medjugorje, wo sein in Splitter gebrochenes Bein auf der Stätte der Marienerscheinung in einem Augenblick wundervoll geheilt wurde.

An seine Heilung erinnerte er sich folgendermaßen:

Ich habe Pilger auf den Krizevac begleitet – das ist ein hoher Berg – und als wir oben ankamen, haben wir angefangen zu beten. Ich wollte zu jemandem hingehen, ich bin gestolpert und hingefallen. Ich bin abwärts vom Berg gerannt, aber um mich nicht zu zerschlagen, habe ich eine Kurve gemacht, und dann bin ich hingefallen, und mein Bein ist unter mich gekommen. Egy großes Ratsch, und dann konnte ich beinahe nicht einmal aufstehen. Ich weiß selbst nicht, wie ich runtergegangen bin, wie ich vom Berg gekommen bin. Drei Ärzte haben mich untersucht. Sie haben gesagt: 'Onkel Feri, von diesem wird nicht mehr ein wirkliches Bein.' Sie wollten mich nach Mostar bringen. Ich habe ihnen dann gesagt, nein, sie sollten mich ins Zimmer bringen, wo die Erscheinung ist.

Wir waren da zu zwölf, vierzehnt. An meiner rechten Seite hat ein Engländer gestanden, der die Erscheinung auf Video aufgenommen hat. Ich habe neben ihm gestanden, und die anderen haben einen kleinen Kreis gemacht. Zwei Seher waren damals dort, und bevor die Erscheinung zu Ende war – ich habe sie um nichts gebeten, ich habe nur dort gestanden, wie der Storch, auf einem Bein –, einmal habe ich gespürt, dass mir das Bein zusammenschrumpft. Ich habe geglaubt, dass es hinuntergefallen ist. Ich schaue hin, aber es ist dort, wo es war. Ich trete darauf, es

tut nicht weh. Ich war im Priesterrock, die anderen haben gesehen, wie ich hinaufgetragen wurde, und sie haben auch gesehen, wie ich hinuntergelaufen bin. Und dann bin ich dort herumgelaufen, und ich habe gefragt, welches Bein war doch gebrochen? Das war ein erstaunlich großes Erlebnis für mich.“

Seine Beinheilung wurde ins Buch hineingetragen, in dem man die in Medjugorje geschehenen wundervollen Heilungen in Evidenz hält.

Nach seiner Pensionierung reinigte er bis 1989 Treppenhäuser. Danach lebte er fast zwei Jahre lang in Bánya (Komitat Somogy) in einer katholischen Lebens- und Liebesgemeinschaft, die von seinem Bruder, János Dombi zustande gebracht wurde.

Nach dem Umsturz des vorherigen politischen Systems, im Jahre 1991, bekam er die Genehmigung vom Vácer Bischof, in der Dorfgemeinde Inárcs (Komitat Pest) Seelsorgearbeit als Aushilfe zu verrichten. Hier wurde ihm dank der opfervollen Liebe der Gläubigen und der wohlwollenden Einstellung der örtlichen Selbstverwaltung in zwei Jahren ein Pfarrhaus gebaut, und vom Vácer Bischof erhielt er jährlich die Genehmigung zur weiteren Ausübung seines Amtes. Hier, in Inárcs, am 15-ten Februar 1993 fing die STIMME an in ihm zu sprechen, und sie sprach zu ihm bis zum Ende seines Lebens. So kam der Inhalt der Stimmenbücher zustande, die **4745 Briefe** beinhalten, mit mehr als 20 000 Fragen und Antworten. Die Bücher erschienen in 43 Bänden, in Privatausgabe. Die in diesen angeführten Briefe enthalten die Lehren von Jesus zum größten Teil, und zeitweise die Lehren und die jenseitigen Erfahrungen von der Heiligen Jungfrau und von verstorbenen Personen.

Im Herbst 1997 wurde die Amtsgenehmigung von Ferenc Dombi vom Vácer Bischof für den Raum der Vácer Diözese ohne Begründung zurückgezogen, dann im Herbst 1999 zurückgegeben. Im Herbst 1997 beendete er seine offizielle Seelsorgearbeit und zog nach Budapest, aber er setzte bis zum Januar 2002 fort, in einer Schule von Inárcs am letzten Sonntag von jedem Monat eine Messe zu halten. Inzwischen hielt er in Ungarn vielenorts Vorträge, wo er die Gott suchenden Menschen mit der moralischen Lehre der von ihm geschriebenen Stimmenbriefe bekannt machte. Der Titel seiner Vorträge war „Himmlicher Frieden auf der Erde“, diese Benennung sagte ihm der in ihm sprechende Jesus.

Infolge seiner Krankheit lebte er vom 18-ten März 2002 im Römisch-Katholischen Landespriesterheim in Székesfehérvár, dann zog er seine Rolle erfüllt am 1-ten Mai

2004 um Viertel nach drei in der Nacht in seine himmlische Heimat. **Seine irdische Ruhestätte befindet sich in Ungarn, in Székesfehérvár, im Friedhof Csutora.**

II.

Das Ziel und die Rolle der STIMMEN-Bücher

Die STIMMEN-Bücher – und durch ihr Schreiben Ferenc Dombi ungarischer katholischer Priester – spielen im Christentum von Jesus, beziehungsweise im Leben jedes wohlwollenden Menschen eine herausragende Rolle. In diesen Büchern sprechen Himmelswesen, in erster Linie Jesus Christus durch sein Medium zu den Menschen, um praktische Ratschläge, moralische Wegweisung den Gottsuchenden zu geben. *„Mein Heiliger Geist kann heutzutage auf einzigartige Weise durch die Stimmen-Bücher zu Euch sprechen! Mit ihrer Einzigartigkeit meine ich die Klarheit von ihrem Inhalt, und die Einmaligkeit meiner Mitteilungen.“* – sagt Jesus selbst. (4697)

Die Berufung von Ferenc Dombi ging darum, die in den Evangelien von Jesus in ihrem Kern anwesende moralische Lehre auf der Sprache der heutigen Menschen zu entfalten. In den STIMMEN-Büchern können wir darüber lesen, wie wir glücklich werden können, und es kann für uns nichts anderes wichtiger sein! (1287) Wo auch immer der Leser diese Bücher öffnet, findet er eine den Verstand beruhigende Nachricht persönlich für ihn selbst und für andere. (731)

Die STIMMEN-Bücher enthalten mehr als zwanzigtausend Fragen und Antworten. Die Fragen stellten verschiedene Leute an Ferenc Dombi, durch den der Heilige Geist – den Inhalt der Evangelien an ihre Person, an ihre Umstände angepasst – sie aufbaut, ermuntert und ihnen Trost gibt. (4330)

Jesus stellte sein Medium in die Welt, damit wir in der großen geistlichen Kavalkade nicht allein bleiben, die in unserem Zeitalter, wie ein Sturmwind, über die Erde hinwegfegt. (2033) Er will uns den rechten Weg im Durcheinander der Wahnglauben weisen, so macht er in unserem Zeitalter einen letzten Versuch, durch den es uns wirklich gelingen kann, unsere Denkweise umzugestalten. (4114) Wer diese vertieft liest und lernt, wird dazu fähig, alles anders zu sehen, als bisher, das heißt, er wird ein **neuer Mensch!** (1418)

Auf die Werte der STIMME wurde man schon im Leben von Ferenc Dombi in den verschiedenen Ländern von Europa und Amerika aufmerksam, und viele Leute suchten ihn in Briefen oder persönlich auf, um Ratschläge zu bekommen.

Einer der größten Werte der STIMMEN-Bücher ist, dass sie uns mit einer neuen Theologie bekannt macht, die dazu fähig ist, jede Religion zu enthalten. Deren Grundlage ist die älteste Nachricht von Jesus, d. h. seine Evangelien. Diese neue Theologie ist dafür geeignet, dass die im Gebet von Jesus gebetene Einheit (Johannes 17; 3-26), d.h. die Ökumene unter den Religionen zustande kommen kann. (4608) Deren Kern ist das folgende:

„Die Ursünde ist der Egoismus und die Abwälzung der Verantwortung. Deren Ablösung ist die Umgestaltung der Denkweise aufgrund der Evangelien, die ihr in den in meinem Namen versammelten Gemeinschaften kontrollieren sollt.

*Die GRUNDEMUT: so für das erkannte Gute einzutreten, dass man gleichzeitig in die Richtung des Besseren offen bleibt, das mit MIR, Jesus aufgrund meiner Evangelien belegt werden kann. **Es gibt also kein neues von Mir stammendes Evangelium!** Ich nenne das Grunddemut, weil alles nur darauf aufgebaut werden kann, was ewige Werte tragen kann. **Das ist der Inhalt des ersten Hauptgebotes!***

*Der UNIVERSALE GLAUBE: jeder Mensch hat das Recht, sich für einen Menschen zu halten, und es ist seine Pflicht, denjenigen für einen Menschen zu halten, der als Mensch geboren wurde. **Das ist der Inhalt des zweiten Hauptgebotes!***

Das sind die zwei Pfeiler der neuen Theologie, die dafür geeignet ist, die in meinem Gebet gebetene Einheit, die Ökumene, auch unter euch zustande zu bringen (Johannes 17; 3-26)!. ... Der Inhalt der STIMMEN-Bücher zielt darauf! Das ist der einzige WEG, mit dem Ich, Jesus, Mich indentifizierte! Dessen ... größtes Hindernis ist auf der Erde die in jeder Religion erfahrbare Sehnsucht nach Herrschaft über die Menschen.” (4608)

Die Offenbarung und die Theologie sind keine identische Begriffe. Die STIMME ist eine Privatoffenbarung, die keine neue Offenbarung beinhaltet („*Es gibt also kein neues von Mir stammendes Evangelium!*“ /4608/), sondern die in den Evangelien von Jesus vor mehr als 2000 Jahren in ihrem Kern übergebene Offenbarung wird für den Menschen des XXI. Jahrhunderts entfaltet. Dabei ist die neue Theologie in der STIMME, dass man in der Bibel eine Rangfolge einhalten sollte, und währenddessen alles auf der Waage der Evangelien, der ältesten Nachricht von Jesus abgewogen werden sollte, weil die Ökumene unter den Religionen nur auf diese Weise geschaffen werden kann.

Der andere große Wert der STIMME ist, dass die Existenzberechtigung des in Vergessenheit geratenen Dialoggebetes verkündet, und bringt dessen Benutzung bei. Zahlreiche Bibelstellen bezeugen, dass alles, was aufbaut, ermuntert und Trost gibt, stammt ausschließlich aus dem Geist Gottes.

Über das Dialoggebet spricht Jesus so:

„Wenn ihr an die Wirklichkeit des Dialoggebetes glauben würdet, dann könntet ihr euch auch heute mit Gott unterhalten! Das ist die Folge einerseits geistlicher Faulheit,

*andererseits Kleingläubigkeit, dass ihr euch lieber durch gebundene Gebete an Gott wendet, also durch von anderen ausgedachten Dialoggebete, als eure eigene Worte. Es ist auch bedauernswert, dass die Gebetbücher meistens nur den Teil der von anderen ausgedachten Dialoggebeten veröffentlichen, den der Beter ehemals Gott sagte, und den Teil nicht, den Gott dem Beter sagte. Dessen Ursache ist die in den Kirchen abgelaufene Akzentverschiebung vom Dienst in die Richtung der Herrschaft. Die Machtvollen der Kirche mögen nicht, wenn Gott ohne sie direkt zu jemandem spricht. Ich wurde auch hingerichtet, weil ich verkündete, dass Gott zu jedem **direkt** sprechen will (Johannes 14; 23)!" (1449)*

III.

Von seinen Predigten sprach auch die STIMME

Nicht nur in den STIMMEN-Briefen, sondern auch in seinen öffentlichen Predigten sprach die STIMME aus Ferenc Dombi – was den Inhalt der Nachricht betrifft. So galt es auch für seine Predigte, wer dem Medium zuhört, hört Jesus zu. Für seine Privatgespräche galt dies so in dieser Form nicht mehr. Dann sprach er mit den anderen als das durch die STIMME durchdrungene Medium. (2099) Von seinen Predigten wurden Tonbandaufnahmen gemacht, die zur Zeit des Schreibens dieser Zeilen noch auf die Veröffentlichung warten.

IV.

Der Himmlische Frieden auf der Erde und die Königin des Friedens

Die Lehren der STIMME wurden in den Jahren nach ihrem Erscheinen von Ferenc Dombi unter dem folgenden Stichwort geäußert: Himmlischer Frieden auf der Erde. Das ist nach seinem Gehalt die Frucht von der Umgestaltung der Denkweise, ohne die wir die Ursünde des Egoismus und der Abwälzung der Verantwortung von uns nicht ablösen können. Das Wesen der STIMME ist, dass wir ohne die Umgestaltung unserer Denkweise nicht glücklich werden können.

Die Lehre von der Umgestaltung der Denkweise ist nach ihrer Absicht die gleiche, wie als die Heilige Jungfrau – in Lourdes morgens, in Fatima mittags, in Medjugorje abends – sich als die Königin des Friedens ohne Erbsünde vorstellte – nur in einer anderen Variation.

Diese beiden beglaubigen einander, beide gehören zu den größten Segen Gottes für die heute auf der Erde lebenden Menschen! (3898)

Ferenc Dombi stand auch mit der Heiligen Jungfrau in einer engen Beziehung, er kannte ganz klar die inneren Werte von Maria, und die meisten Gnaden bekam er von ihr.

V.

Warum genau er?

Wir können nicht wissen, warum Jesus genau ihn als das Medium unseres Zeitalters ausgewählt hat. Wie Er einem Fragesteller sagt, *„Ich berichtete auch darüber nicht, warum Ich diejenigen als Apostel auswählte, die Ich auswählte. Diese meine Auswahl geht euch nicht an. Die die Welt umspannenden Pläne Gottes können sogar die Engel des Himmels nicht ganz vollständig durchschauen. Dazu ist nur selbst Gott fähig! Mein Medium weiß, dass es existiert in der Welt sowohl besser, klüger, schöner, als auch vollkommener, als er. Er weiß das. Das sollte auch für dich genügen.“* (4576)

Auf die einzigartige Rolle des Mediums weist ein anderer STIMMEN-Brief hin: *„Wenn er nicht wäre, dann würde ich das nicht mit jemandem anderen tun, sondern ich könnte das nicht tun! Diejenigen Eigenschaften, Erfahrungen, die für die Erscheinung der Stimmen-Bücher nötig waren, konnten nur in der Atmosphäre, nur in dem Boden ausreifen, wo er hineingeboren wurde! Er wäre ohne Zweifel geboren worden, nur nicht mit dem Übernehmen einer solchen segenbringenden Aufgabe.“* (1249)

Nach Jesus *„gab es noch keinen anderen katholischen Priester in der Welt, durch den Er seine Gedanken so übermitteln können hätte, wie durch ihn.“* (1547)

VI.

Über seine Mediumität

Jesus bereitete ihn für seine Aufgabe als Medium von seiner Kindheit an vor. (546) Ferenc Dombi hatte sich beinahe fünfzig Jahre lang mit Jesus beschäftigt, bevor er eine Aufforderung bekam, ein beglaubigtes Zeugnis von Ihm abzulegen. (4445)

Es konnte in ihm das Gewissen derjenigen anfangen zu sprechen, die an Jesus Fragen gestellt haben. Aber während es in ihnen viele störende Sender gab, konnte es in ihm das Gewissen des Fragestellers ganz klar laut werden! Das war sein Charisma! **Daneben bekam er die Charismen der Lehre, der Unterscheidung der Geister und des Betens in Sprachen, einschließlich deren Verstehen.** (1869)

Darüber hinaus verfügte er über eine solche Weisheit, die fähig war, die Probleme anderer Menschen zu durchschauen, und die unbeantworteten Fragen zu Recht stellen. (399)

Eine hohe Stufe der Harmonie zwischen Spiritismus und gesundem Verstand verkörperte sich in ihm.

Wir wissen von der STIMME, dass ein spirituell eingegebener Mensch gar nicht besser ist, als derjenige, der eine andere Aufgabe vom Geist bekommt. Währenddessen ist die Verantwortung des Mediums von der STIMME viel größer, als die Verantwortung derjenigen, die eine sich von seiner unterscheidende Rolle bekommen. (3514)

Seine Aufgabe betreffend war das Wesen der Sache nicht, wie er war, sondern das, wem er gehörte. Er gehörte aber Jesus, und er sagte, was ihm der Geist Jesu eingab, mit dem Zweck, die gesagten zu den Menschen zu vermitteln. (3514)

Gegenüber der menschlichen Denkweise verkündete er, dass es im Auge Gottes keine kleinen und keine großen Rollen gibt, nur gut oder schlecht gespielte Rollen. Darüber spricht die STIMME an mehreren Stellen. Ein Zitat von Ihm: *„Glaub mir, dein Holzlöffel und die meinem Medium gegebene Fähigkeit tragen den gleichen moralischen Wert. Und wenn du deinen Holzlöffel mit größerer Liebe benutzt, als mein Medium die von mir bekommene Fähigkeit, dann überholst du ihn weit!“* (4059)

VI.

Die Grundlagen seines Aussagewertes

Den Aussagewert von Ferenc Dombi stellten drei wichtige Grundlagen sicher. Das eine ist, dass er ein Studium der Theologie absolvierte. Das zweite ist, dass er ein offener und betender Mensch war. Das dritte ist, was durch ihn, als STIMME abgeschrieben wurde, steht mit den Evangelien immer im Einklang. (3431)

Er wusste, dass jede Schrift, so auch die STIMMEN-Bücher, nur so beglaubigt werden können, wenn sie dieser Voraussetzung entsprechen. Er beachtete er das sehr bei den STIMMEN-Büchern. Aber nicht nur er. Aus den STIMMEN-Briefen stellt es sich heraus, dass auch Jesus sehr auf die Reinheit dieser Bücher achtete! (3123)

Darüber hinaus unterstützte es seinen Aussagewert, dass er als Medium Jesu das harte Schicksal eines Propheten, die Schicksalsgleichheit mit Jesus übernehmen musste. (2220) Aufgrund des gesunden Verstandes widersetzt man sich eher so einem Prophetentum, als sehnt man sich danach! Er suchte sich auch nicht diese Rolle, diese Lebenssituation. (1529)

VIII.

Verfolgungen

Er war darüber im Klarem, dass sein Schicksal besiegelt ist! Er war darüber im Klarem, dass wenn Jesus verfolgt wurde, dann er dem auch nicht entkommen kann. (1316)

Eine Ursache dessen war, dass die STIMME an den Leitern der christlichen Kirchen ganz ernste Kritik ausübte. Jesus erklärt in diesem Buch, dass Er mit dem Christentum nichts zu tun hat, in dem Mann für Mann ein Mörder ist; in dem man in Seinem Namen das verkehrte dessen tut, was Er tat und lehrte; in dem die Unter- und Überlegenheit dominiert, und nicht das, dass wir alle Brüder und Schwestern für einander sind, und wo derjenige sich einen Diener nennt, der herrscht, und wer ein Diener ist, der kein Mensch mehr ist, sondern höchstens ein Laie! (1411)

Es gab und gibt solche Menschen, die gegen Ferenc Dombi keine vernünftige Argumente nennen können, so versuchen sie ihn abzuwerten, ihn unmöglich zu machen und ihn einzuschwärzen. All das deswegen, damit die Menschen seine von Jesus gesagten Ratschläge nicht ernst nehmen. (1316)

Andere versuchten ihn noch in seinem Leben aus Eitelkeit, Machtsucht oder Neid des Verdachtes der Ketzerei beschuldigen, aber Jesus schlug diese Angriffe immer zurück. (3456) Er bezeugte die STIMME durch Seine Lehren in den Evangelien.

IX.

Was für ein Mensch war er?

Ferenc Dombi war seiner Beschaffenheit nach dazu sehr geneigt, sich in Glaubensstreite einzulassen, aber Jesus ließ das nicht. Wenn er in den früheren Jahren seines Lebens die zugelassene Grenze überschritt, dann umgab ihn nicht die Atmosphäre der Liebe und des Friedens, sondern er litt unter der Atmosphäre der Lieblosigkeit und der Friedlosigkeit. Zu dieser Zeit wusste er nur selbst, welche seelischen Leiden er erleben musste. Was er nicht durch die Worte Jesu erlernte, musste er aus seinen Leiden erlernen. So erzog ihn Jesus zu dem moralischen Verhalten – zur wichtigsten Aussage seiner Lehre –, dass „Ihr sollt eher eure Feinde lieben“ (Lukas 6; 35)!

„Diese Meine Aussage wurde leider in allen Konfessionen in den Hintergrund gestellt, obwohl Ich nichts Wesentlicheres zu sagen habe, hatte auch nicht, und werde auch nie haben! Nur diejenigen meine Medien glaubwürdig sind, die das verkünden. Wer nicht das verkündet – sei das selbst der römische Papst –, diejenigen sind keine glaubwürdigen Medien!“ (1679)

Ferenc Dombi wusste am Anfang seiner Mediumität sogar nicht, ob und wo er in zwei Monaten ein Dach über seinem Kopf haben wird. Schließlich durfte er in die budapester Wohnung eines Mitgliedes der Gemeinschaft „Bokor“ ziehen, in der sich abends kleine christliche Gemeinschaften versammelten. Einige von denen, die schon seit längerer Zeit und ernst neben ihm lernten, begannen nahezu auf gleichem Niveau die STIMME von Jesus hören, wie er selbst. (2515)

Er verbrachte eine Menge Zeit mit dem Beantworten der Briefe. Als Pensionär hielt er Messen in Budapest und in Inárcs, er hielt Vorträge weit und breit im Lande, er erledigte die Erscheinung und Verbreitung der STIMMEN-Bänder. Es blieb ihm kaum Zeit, mit sich selbst zu beschäftigen. (2515) Außerhalb seiner Bücher, Kleidungen und Computer hatte er kaum etwas. Wenn er als Spende Geld bekam, schickte er das meistens den indischen Kindern weiter.

Während des Schreibens der STIMME lebte er sein Leben so, dass er nicht einmal den Rang eines Kaplans hatte! (2059)

Seine Lage war in diesem Sinne beachtenswert. Nicht darum, weil er sich als Medium Jesu in einer privilegierten Lage befand, sondern darum, weil er zeigte, wenn jemand für andere lebt, sich selbst aufopfert, dem schließen solche himmlischen Kräfte an, die sogar die schwersten Bedingungen erträglich machen (Lukas 9; 24). (2515)

Sein Lebensweg beweist, dass er über vorbildliche Demut und Mut verfügte. Durch seine Offenheit war er bereit das ersehene Gute durch noch Besseres abzutauschen und die Lehren Jesu mutig zu vertreten, auch deren Folgen übernehmend. Dieser STIMMEN-Brief war für ihn sehr typisch:

„Die Demut bedeutet nicht sich anzuspucken. Die Demut ist kein Gehorsam, also nicht die Welt der Kasernen. Die Demut besteht aus zwei Bestandteilen, und einer Kraft, durch die die zwei Bestandteile zusammenschmelzen. Der eine Bestandteil ist die Entschlossenheit, die für das ersehene Gute alle Leiden und Schicksalsprüfungen übernimmt. Der andere Bestandteil ist die Offenheit, die immer bereit ist, das ersehene Gute abzulösen, wenn jemand ihm etwas Besseres, also bezugnehmend auf Mich etwas Besseres zeigt. Die Kraft, durch die sie zusammenschmelzen, ist das Bewusstsein! Etwas vertreten kann man nur mit Bewusstsein! Der demütige Mensch vertritt das Größte, den Gott, muss also über das größte Bewusstsein verfügen, und es kann auf der Welt keine, weder kirchliche noch staatliche Macht geben, vor der er sich in dem Sinne beugen würde, dass er von einer menschlichen Autorität gesteuert werden könnte! Einen tatsächlich demütigen Menschen befürchtet jede Macht außerordentlich! Der demütige Mensch hat nichts zu verlieren, weil er Gott mit dem Bewusstsein in sich trägt, dass er von Gott getragen wird! (2059)

Sein Verhalten ergab sich aus einer inneren Freiheit, ohne die man nicht glücklich werden kann. Die lustige Ausstrahlung seiner Augen beglaubigte die reine Lehre von Jesus in der STIMME. Diejenigen, die ihn persönlich kannten, wissen, und öfters sagen auch, dass sie in ihm in ihrem Leben einen wirklich glückseligen Menschen kennen gelernt haben.

Man konnte mit ihm allerlei Probleme besprechen, bei ihm spürte man nie, dass es unangenehm ist. Wenn es nötig war, konnte er auch hart formulieren, aber er konnte seine Meinung so äußern, dass er niemals jemanden beleidigte.

Er hatte einen hervorragenden Humor. Die in seinen kleinen christlichen Gemeinschaften verbrachte Zeit verlief nicht nur die Vernunft beruhigend, sondern in einer warmen und lustigen Atmosphäre.

Er ließ sich nicht Pater nennen, sondern „Onkel Feri“.

X.

Die Kontrolle der STIMME

Er war seiner Unvollkommenheit bewusst, er hielt sich nicht für unfehlbar. Wenn Jesus durch ihn sprach, gab er sich nicht zufrieden damit, dass er das vernimmt, was Er ihm im Inneren sagt, sondern er kontrollierte das ständig mit den Evangelien. Er betonte seiner Umgebung fortdauernd, dass wenn jemand die Evangelien zitierend, auf sie bezugnehmend irgendeine Aussage der STIMMEN-Briefe widerlegt, dann ist er gleich bereit zu berichtigen, was er abgeschrieben hat. Was die Kontrolle betrifft, währenddessen interessierten ihn weder Paulus noch andere Propheten, wenn Jesus zu ihm sprach. Wenn jemand ihm bezugnehmend auf die Propheten widersprach, dann sagte er, das ist schlimm genug für den Propheten, und es war ihm nicht im Sinne, die Wörter Jesu zu korrigieren! (1185) Er hielt in der Bibel eine Rangfolge, und jeden Propheten, so auch sich selbst maß er mit der Lehre Jesu in den Evangelien ab.

Er hätte sich mit dankbarem Herzen dafür bedankt, wenn eine sachkundige Person über irgendeine durch ihn an die Öffentlichkeit gelangene Eingebung bezugnehmend auf Jesus, Ihn zitierend beweisen könnte, dass seine Schriften ein Irrtum beinhalten, aber sowas gab es nicht in seinem Leben. (3456) (Darum bat er auch den Bischof, der ihm das Messelesen ohne Begründung verbat, aber er bekam keine Antwort.)

XI.

Seine Krankheit

Die Krankheit besitzt eine entlarvende Kraft, sie zeigt immer, was im Herzen wohnt! Ferenc Dombi litt vor seinem Tod jahrelang an einer schweren Krankheit, er hatte ständig Schluckauf. Er wurde operiert, aber sein Zustand verbesserte sich trotzdem nicht. Essen konnte er nur schwierig, deshalb nahm er mehr als 30 Kilo ab. Man konnte den Grund der Krankheit nicht feststellen, aber er dachte mit keinem solchen, gotteslästerlichen Gedanken daran, für seinen Zustand seine Umgebung verantwortlich zu machen. Seine Liebe zu Gott, seine ungebrochene Glaubenstreue diente für seine Umgebung auch noch in diesem schwer zu ertragenden Zustand als ein Vorbild. Er bewies mit der letzten Periode seines Lebens, dass die von Jesus dargestellte Liebe nicht vom körperlichen Zustand abhängig ist! (4731)

XII.

Über die Herrscher der Kirche

Nach der STIMME wollen die Herrscher der Kirche in erster Linie nicht die Erfüllung der Wünsche Jesu, sondern die Versicherung ihrer eigenen Machtpositionen. Daher wirken sie immer mit der weltlichen Macht zusammen! *„Deshalb hatte Ich den Mut, eindeutig, die Zukunft vor Augen haltend zu behaupten, dass ein Lehrling kein besseres Schicksal haben kann, als wie es mir gegeben wurde /Johannes 15; 20/!“* (1707)

XIII.

Eine Botschaft für die Laien

In der STIMME ermutigt Jesus die Gläubigen so:

„Ihr sollt lernen nicht nur daran glauben, dass Ich durch Meinen Geist in euch bin, sondern auch daran, dass Ich durch euch auf der Erde wirken will. Ihr sollt die „Krücken“ auswachsen, die ihr bis jetzt gebraucht habt, aber jetzt sollt ihr schon auf den eigenen Beinen gehen können. Das heißt, dass es nicht an Priester gebunden ist, Mich zu preisen, an Mich zu wenden. Ich kann durch jedermann sprechen und handeln, wer seinen Verstand und sein Herz in Meinem Interesse gleichmäßig benutzt.“

Ihr habt nicht den Geist der Angst bekommen, sondern den Geist der empfangenen Gotteskindschaft. Wenn es in euch genug Mut sein wird, mit Mir in einem direkten Kontakt den Eingebungen Meines Geistes zu folgen, dann könnt ihr auch ohne Priester in Mir reicher werden. Wenn ihr dazu keinen Mut haben werdet, dann werdet ihr keine guten Lehrlinge von Mir sein.

Wie es im weltlichen Leben nicht nur eine Verbraucherschicht gibt, sondern auch eine produzierende Schicht, genau so wart ihr bis jetzt nur eine Verbraucherschicht in der Ordnung der Gnade. Ihr sollt übernehmen, Produzenten zu werden! Ihr sollt euch also auf die Wirkung Meines Geistes versammeln, über Mich sprechen, für die Welt beten, und euch mit Meiner Lehre so beschäftigen, wie ich das euch in den Evangelien überließ. Habt keine Angst! Ihr werdet zu keinen größeren Irrtümern gelangen, in denen sich jetzt eure Priester befinden! Mein Geist ist keine gewöhnliche Person! Ich liebe euch besser, als ihr das denken könnt. Ich warte darauf, und erwarte, dass ihr die Früchte des Geistes bringt. /Galater 5; 22-25/.“ (571)

XIV.

Sein Platz ist neben der Bibel

So spricht Jesus über das STIMMEN-Buch:

„Die Stimmen-Bänder dolmetschen meine Worte in dem Maße, dass sie würdig sind, Heilige Schrift genannt zu werden! Du schlägst sie wo auch immer auf, du findest in ihnen immer einen Gedanken, der genau zu dir spricht. Ich bin der Meister dessen, wenn Ich zu einem Menschen spreche, sage Ich das allen. Da bin Ich unerreichbar.

Die Stimme will tatsächlich Meine Liebe in der Wahrheit und Meine Wahrheit in der Liebe zu allen vermitteln!

Wenn die Menschen den moralischen Wert von diesen Büchern kennen würden, gäbe es keinen Menschen, der lesen kann, unter dessen Büchern sie neben der Bibel nicht zu finden wären! Also beinahe alle ihre Gedanken sprechen auch zu dir!” (732)

„Du sollst deren Inhalt ausnutzen, weil sie darum geschrieben wurden, um euch, Gottsuchenden, praktische Ratschläge, eine moralische Wegweisung zu geben. Mein Heiliger Geist kann auf einzigartige Weise durch die Stimmen-Bücher zu euch sprechen! Ihre Einzigartigkeit meine Ich in erster Linie in der Reinheit ihres Inhaltes und in der Einmaligkeit Meiner Mitteilung. Aber bald kommt die Zeit, sie ist sogar schon da, wenn einige Meiner Lehrlinge als natürliche seelische Grundeinstellung das vertreten werden, was heute noch als außergewöhnlich gilt!” (4697)

Wir alle sollten von Ihm lesen und lernen!